Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 196 Herford, Mittwoch, den 22. August 1917

Die Friedensnote des Papstes im Hauptausschuss.

Zunächst Verhandlungen mit den Verbündeten.

Durch die Friedensresolution des Reichstags und durch die Zustimmung, die der neue Reichskanzler dieser Friedensresolution am 19. Juli gegeben hatte, war auch die Stellungnahme des Reichskanzlers Dr. Michaelis zu der neuesten Friedensaktion des Papstes in der Hauptausschußsitzung vom Dienstag gegeben. Der Reichskanzler begrüßte den ehrlich gemeinten Versuch des Papstes durchaus sympathisch, wenn er auch, was begreiflich ist, zunächst auf eine materielle Erörterung der Friedensnote nicht eingehen konnte. Ebenso wie unsere Feinde eine Besprechung unter sich zunächst herbeizuführen wünschen, ist es auch für die deutsche Regierung eine Notwendigkeit sich mit den Verbündeten über die Stellungnahme zu den materiellen Vorschlägen des Papstes ins Einvernehmen zu setzen. Diesem Wunsche der Reichsregierung stimmten die Führer der Parteien in der Hauptsache zu. Es handelt sich dabei nur um den Aufschub weniger Tage, dann wird der Reichstag entsprechend der Zusage des Reichskanzlers sich auch mit den materiellen Fragen der päpstlichen Kundgebung zu befassen haben. Von keiner Seite, auch nicht von konservativer Seite, fand der päpstliche Schritt eine Zurückweisung. Wichtig ist die Feststellung des Reichskanzlers vor dem In- und Ausland, daß die deutsche Regierung und Deutschland ganz allgemein an dem Vorgehen des Papstes unbeteiligt sind. Bei dieser sympathischen Begrüßung des päpstlichen Schrittes ließ es der Reichstagsausschuß zunächst sein Bewenden haben. Ganz allgemein hatte der Reichskanzler, dessen Ausführungen sehr kurz waren, auf Grund eines Telegrammes die Kriegslage als günstig geschildert, und hatte dabei hervorgehoben, daß trotz unserer Siege im Osten und Westen der Vernichtungswille bei unseren Feinden nach wie vor vorhanden sei. So lange dieser Vernichtungswille besteht, sei an ein erneutes Friedensangebot von unserer Seite nicht zu denken, und mit dieser Erklärung befand sich der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli. In den nächsten Tagen wird der Hauptausschuß die Fragen der auswärtigen Politik besprechen.

Ueber die Verhandlung des Hauptausschusses gibt folgender Bericht Aufschluß:

Berlin, 21. August. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute nachmittag zusammen. Erschienen waren unter anderem Reichskanzler Dr. Michaelis, die Mehrzahl der Staatssekretäre, Bevollmächtigte zum Bundesrat, ferner außer den Mitgliedern des Ausschusses der Präsident des Reichstags u. zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer.

Stellvertr. Vorsitzender Dr. Südekum eröffnete kurz nach 2½ Uhr die Sitzung. Er gedachte zunächst des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bassermann, der als Berichterstatter wichtige Etatspositionen zu vertreten gehabt und auch während der heißesten politischen Kämpfe verstanden habe, vorhandene Gegensätze zu überbrücken. Von dem Verstorbenen könne man sagen, er habe zwar Gegner gehabt, aber keine Feinde. Dr. Südekum widmete sodann Worte des Gedenkens und der Erinnerung für den in ein Ministeramt berufenen bisherigen Vorsitzenden des Hauptausschusses Dr. Spahn, der infolge seine Berufung sein Mandat niedergelegt habe. Dr. Spahn habe jahrelang in unermüdlicher und zäher Arbeit im Hauptausschuß gewirkt und die Verhandlungen vorbildlich geleitet.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Wahl des Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Abg. Ebert (Soz. Fr.) wurde der vom Zentrum präsentierte Abg. Fehrenbach einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Sodann ergriff

Reichskanzler Dr. Michaelis

das Wort.

Seine erste Aufgabe sei gewesen, die Beziehungen zu den Verbündeten zu pflegen und zu befestigen. Leider sei dies mit der Türkei und mit Bulgarien bisher nur schriftlich möglich gewesen. Dagegen hatten mit dem Grafen Czernin wiederholt Aussprachen stattfinden können, bei denen sich vollstes gegenseitiges Vertrauen für die weitere gemeinsame Arbeit ergeben habe. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn stehe so fest wie je. Seit dem letzten Beisammensein des Reichstages habe sich die Zahl unserer Feinde um drei vermehrt: Siam, Liberia und China. Ein Grund zur Feindschaft gegen uns habe bei diesen Staaten nicht vorgelegen. Sie haben vielmehr unter dem Druck der Entente gehandelt. In militärischer Beziehung arbeiten die Mittelmächte nach einem einheitlichen Plan. Der Kanzler brachte ein Telegramm der Obersten Heeresleitung über die gegenwärtige Lage zur Verlesung. In dem Telegramm wird von Neuem die Wirkung des U-Boot-Krieges auf die Front hervorgehoben und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, über die günstige Lage im Westen, ferner die Genugtuung über die Erfolge im Osten.

Nötig sei jetzt die treueste Pflichterfüllung an jeder Stelle. Am Beginn des vierten Kriegsjahres stehe Deutschland so günstig wie nie, und das gilt auch von den Leistungen zur See. Gleichwohl zeige sich nirgends bei den Feinden irgendwelche Friedensgeneigtheit. Der Kanzler erinnerte an seine Enthüllungen über die Kriegsziele Frankreichs, die von England unterstützt worden sind. Man sei sich jetzt auch klar über die Abmachungen, die unsere Feinde im Frühjahr 1915 und späterhin getroffen haben, und zählte auf, was sich die Ententemächte dabei gegenseitig zugesichert haben. Ueber die Abmachungen, die dabei mit Italien getroffen worden seien, werde das Material noch weiter vervollständigt. Solange unsere Feinde an diesem Vernichtungswillen festhalten, sei an ein

Friedensangebot unsererseits nicht zu denken.

Darin sei die ganze deutsche Presse einig. Das sei auch festzustellen bei unserer Stellungnahme zur Papstnote. Der Kanzler rekapitulierte den Inhalt der Note, zu der wir

ohne Anhörung unserer Bundesgenossen uns nicht endgültig entscheiden können.

Eine Verständigung mit den Bundesgenossen aber sei trotz Beschleunigung bisher nicht möglich gewesen. Er müsse sich daher auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Wir haben keinerlei Einfluß auf den Schritt des Papstes gehabt. Das ist die nackte Wahrheit und liegt auch in unserer Lage begründet. Jeden ehrlich gemeinten Versuch, dem Frieden näherzukommen, begrüßen wir sympathisch und nehmen diese Ehrlichkeit auch bei dem Papste ohne weiteres an. Obwohl die Note von uns nicht veranlaßt worden ist, begrüßen wir die Bemühungen des Papstes, dem Weltkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie. Vor einer materiellen Stellungnahme zum Inhalt der Papstnote verspricht der Kanzler Fühlung mit dem Hauptausschuß.

Auf Antrag des Abg. v. Payer beschloß der Ausschuß im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers zur Friedenskundgebung des Papstes vorweg Stellung zu nehmen und die übrigen Fragen der auswärtigen Politik erst nachher zu behandeln. Von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Erklärung abgegeben, sie begrüßte lebhaft, wie jeden Schritt, der dem Frieden näher führe, so auch die päpstliche Aktion, das um so mehr, als von dem Vorgehen des Papstes gute Erfolge zu erwarten seien. Die Fortschrittliche Volkspartei ließ erklären, daß sie mit dem Reichskanzler einig sei in der sympathischen Auffassung der Kundgebung des Papstes und sie schließe sich den Ausführungen des Reichskanzlers hierzu an. Die Zentrumsfraktion schloß sich ebenfalls der Erklärung des Reichskanzlers zur Friedenskundgebung des Papstes an. Sie erblickt in dem Schritt des Heiligen Stuhles, dessen Unparteilichkeit vor aller Welt kund sei, eine überaus wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens und wünscht, daß dieser, von den idealsten Gedanken getragenen weltgeschichtlichen Kundgebung voller Erfolg beschieden sein möge. Die nationalliberale Fraktion ließ erklären, sie könne auf den materiellen Inhalt der päpstlichen Kundgebung jetzt nicht eingehen. Die Fraktion behalte sich ihre Stellungnahme dazu vor. Den Worten des Reichskanzlers hierzu könne sie sich anschließen. Der Führer der Konservativen äußerte sich in derselben Weise. Seine Fraktion stimmt der Erklärung des Reichskanzlers zur päpstlichen Note zu, behält sich aber die Stellungnahme zu den Einzelheiten vor. Ein Vertreter der Deutschen Fraktion begrüßte insbesondere die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, daß die Note des Papstes spontan von diesem erlassen und nicht auf Wunsch der Zentralmächte erfolgt sei. Er und seine Freunde stünden der Kundgebung sympathischer gegenüber als dem seinerzeitigen Vermittlungsversuch des Präsidenten Wilson. Ein Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokraten sprach das Bedauern darüber aus, daß die Vorredner lediglich im allgemeinen ihre Sympathien zur päpstlichen Note zum Ausdruck gebracht und nicht in eine Erörterung eingetreten seien; es sei doch selbstverständlich, daß man sich jeder Friedenskundgebung freundlich gegenüberstelle; der Reichstag dürfe nicht darauf verzichten, Einfluß auf die Art der Beantwortung der Note zu nehmen. Demgegenüber betonte ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, daß es sich nicht um einen Verzicht auf diese Einflußnahme handle, sondern lediglich um eine Verschiebung um einige Tage bis eine Aussprache mit unseren Verbündeten darüber erfolgt sei. Zudem sei regierungsseitig zugesichert, daß die Beantwortung der päpstlichen Note nicht ohne enge Fühlungnahme mit dem Reichstag erfolgen werde, dem eine entscheidende Mitwirkung dabei zustehe.

Hierauf wurde die Sitzung abgebrochen und auf Mittwoch vormittag vertagt. Tagesordnung: Auswärtige Fragen.

*

Empfang beim Reichskanzler.

Berlin, 21. August. Der Reichskanzler Dr. Michaelis empfing heute früh den Gesamtvorstand des Hauptausschusses. Die Zusammenkunft währte, wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, etwa 1½ Stunde und trug überwiegend einen streng vertraulichen Charakter. Der Zweck bestand, wie der Kanzler erklärte, vor allem darin, festzustellen, in welcher Art der Hauptausschuß des Reichstags die großen politischen Fragen, die zurzeit auf der Tagesordnung stehen, wohl behandeln wolle.

*

Die Nationalliberalen schließen sich den Mehrheitsparteien an.

wtb. **Berlin,** 21. August. Aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstags erhalten wir folgende Mitteilung: Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung, deren Lösung die Fühlungnahme innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstags erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen, unbeschadet der vollkommenen Selbständigkeit ihrer Entschließungen, insbesondere auf dem Gebiete der gegenwärtigen auswärtigen Politik.

*

Der Vorsitz im Zentrum.

Durch das Ausscheiden des Abg. Dr. Spahn war im Zentrum die Neuwahl eines Fraktionsvorsitzenden notwendig geworden. Diese Wahl ist auf den württembergischen Zentrumsabgeordneten Dr. Fehrenbach gefallen, zum stellv. Vorsitzenden wurde der Abg. Trimborn gewählt. Für die politische Haltung des Zentrums ist dieses Ergebnis nicht ohne Bedeutung. Denn dadurch wird offensichtlich zum Ausdruck gebracht, daß der demokratische Flügel des Zentrums für die gegenwärtige Politik dieser größten Partei des Reichstages ausschlaggebend sein wird. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß das Zentrum zum Vorsitzenden des Hauptausschusses den Abg. Fehrenbach präsentierte, über dessen demokratische Anschauungen im Reichstage kein Zweifel besteht.

Das Ringen bei Verdun.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Außer zeitweise starkem Zerstörungsfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und der Arras-Front keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang, wie die großen englischen Angriffe am 31. Juli und 16. August. Ueberlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen konnte die deutsche Kampfkraft nicht brechen; geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber.

Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß Frankreichs Heer vollzog.

Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrande des Caurieres-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff aufs höchste gesteigerte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites, ödes Trichterfeld verwandelt.

Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutze des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tiefgegliedert zum Sturm vor.

An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück.

Der gewaltige Kampf wogte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen; wir liegen hier hart am Nordhang der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344, südöstlich von Samogneux und am Fosses-Walde hat der Feind etwas Boden gewonnen.

Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zum guten Ausgang des Kampfes wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende, heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe

entbrannt; Führer und Truppen vertrauen auf günstigen Abschluß.

---

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Von der Düna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 21. Aug. In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Nördlich von Lens örtliche Gefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft. An der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab.

Im Osten nichts Wesentliches.

*

Trotz klarer Sicht setzten die von den Massenstürmen der letzten Angriffe erschöpften Engländer den Angriff an der flandrischen Front nicht fort. Die feindliche Feuertätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Am Abend des 20. Aug. und während der Nacht schwoll das Feuer an der Küste zu großer Heftigkeit an, ebenso steigerte es sich am Abend nordöstlich Ypern, wo es am Morgen des 21. August zum Trommelfeuer anwuchs. Ein Angriff ist bisher nicht erfolgt. In der Nacht vom 19. zum 20. August wurden in der Gegend von Ypern mehrere Engländernester gesäubert und eine größere Anzahl Gefangener und Maschinengewehre eingebracht. An der Arrasfront lag auf verschiedenen Abschnitten, so bei Lens, Vermelles und Loyelle, zeitweise starkes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich St. Quentin verliefen am Morgen des 20. August Handgranatenkämpfe südöstlich Vendhuille für uns günstig. Der größte Teil der dortigen Engländernester kam wieder in unseren Besitz.

Beiderseits der Maas warfen die Franzosen ihre dichten Sturmhaufen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und ohne jegliche Schonung des Menschenmaterials in den Kampf, wie seinerzeit bei der Apriloffensive an der Aisne unter der Führung Nivelles. Ihre

Blutopfer sind dementsprechend gleich hoch,

während ihre Anfangserfolge wiederum äußerst beschränkt sind. In dichten Wellen, dahinter geschlossene Reserven, stürmten weiße und schwarze Franzosen in dem zerstörten Trichterfeld vor. Unsere Vorposten bei Cumières und auf dem Talou-Rücken wichen planmäßig in die Hauptstellung zurück, während unsere Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre in den dichten Massen des nachrückenden Gegners furchtbare Verheerungen anrichteten. Am unerschütterlichen Gürtel unserer Hauptstellung prallte der französische Rammstoß unter schwersten blutigen Verlusten für den Angreifer zurück. Nur an einzelnen Stellen, wo die dichten französischen Sturmmassen unseren Feuervorhang hatten durchdringen können, gelang es ihnen, im ersten Ansturm in unsere Stellung einzudringen, so im Walde von Avocourt, westlich der Höhe 304, am Toten Mann, auf der Höhe 344, südöstlich von Samogneux, im Fosses-Walde und im Chaume-Walde. Mit ungeheuerer Wucht warfen sich unsere Stoßbereitschaften nunmehr dem Gegner entgegen und drängten den mit äußerster Wut kämpfenden Feind, der jeden Graben mit außerordentlicher Zähigkeit verteidigte, schrittweise wieder zurück. Die wechselvollen schweren Kämpfe, bei denen die Franzosen immer von neuem vorstürmten und immer neue Infanteriemassen vorwarfen, setzten sich bis in die tiefe Dunkelheit hinein fort. In diesen Kämpfen erlitt der Franzose, der seine Sturmhaufen ohne jede Schonung ins Feuer warf,

allerschwerste blutige Verluste.

Nach hin u. her wogenden Kämpfen ist die Kuppe des Toten Mannes in Feindeshand geblieben, ebenso gelang es ihm, sich am Rabenwald, auf der Höhe 344 und der Fosses-Schlucht festzuklammern. Seit dem frühen Morgen des 21. August ist auf dem Ostufer der Maas die Schlacht von neuem heftig entflammt. Unsere Artillerie unterstützt die Infanterietruppen erfolgreich. Ebenso gebührt unseren Fliegergeschwadern vollste Anerkennung.

An der Ostfront scheiterten mehrere feindliche Gegenangriffe, die

teilweise 15 Wellen tief

gegen die Frontlinie D. Cosna-Grozeesci-Glasfabrik vorgetragen wurden, unter schweren Verlusten für den Gegner. Die Höhe 895 nordöstlich Suveja wurde stürmender Hand, zum Teil nach erbitterten Handgranatenkämpfen, genommen. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten blutig. Im Nachstoß nahmen wir einen weiteren Stützpunkt und brachten Beute ein. wtb.

Günstiger Verlauf der Isonzoschlacht.

Wien, 21. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die 11. Isonzoschlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in 10 blutigen Schlachten siegreich gebliebenen Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Walstatt gelungen. Am Nordflügel der 70 Kilometer langen Linie, im Vrsic- und Krn-Gebiet, löste sich der italienische Angriff dem Felsengelände gemäß in Einzelstöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden. Südlich von Auzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrängen. Der italienische Angriff wurde bei Vrh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Descla und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unserer heldenmütigen Verteidigungslinie ab. Neben dem Schützenregiment Nr. 7 hatte sich wieder die ruhmreiche erste Landsturmbrigade, Männer aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet.

Gleich erfolgreich fochten die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Felo bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

An zwei Schlachttagen blieben über 5000 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nordwestlich von Arsiero holten Abteilungen des zweiten Tiroler Kaiserjägerregiments und Sturmpatrouillen zwei Offiziere, 90 Mann, ein Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabes.

*

Abendbericht.

wtb. Wien, 21. Aug. **Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Die Schlacht am Isonzo nimmt auch weiterhin einen für uns günstigen Verlauf. Wir können mit den bisherigen Ergebnissen vollauf zufrieden sein.**

Der U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 22. Aug. **Neue U-Boots-Beute im Aermelkanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 6 Dampfer, drei Segler, ein Fischdampfer. Darunter die französische Bark „Emilie Galline" (1944 Ton.) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer, tiefgeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer, vollbeladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Narcissus".**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Zwangsherrschaft über die Neutralen.

hf. Rotterdam, 21. Aug. **Reuter meldet: Im Unterhause hat Norton Griffiths angefragt, ob die Regierung davon Kenntnis habe, daß eine große Zahl neutraler Schiffe noch für den Transport von Gütern, die von großem militärischen Interesse seien, nach deutschen Häfen benutzt werden, und ob die Regierung erwägen wolle, nach dem Kriege Ausnahmemaßregeln gegen die Reeder solcher Schiffe zu ergreifen. Cecil antwortete: Die neutrale Schiffahrt, die anhaltend und hartnäckig genug gewesen ist, dem englischen Feinde zu helfen, wird nach dem Kriege in gleicher Weise behandelt werden, wie die feindliche Schiffahrt. Norton Griffiths fragte weiter, ob Cecil wisse, daß neutrale Schiffe, die in den Häfen liegen bleiben auf Grund der Drohungen der deutschen Regierung, ebenso sehr den deutschen Interessen dienen, wie die anderen Fahrzeuge. Cecil antwortete, daß solche Schiffe gleichfalls unzweifelhaft als solche Schiffe betrachtet werden, die den Kriegszwecken der Feinde Englands dienen.**

Monastir in Brand geschossen.

TU. Budapest, 21. Aug. **Wie aus Saloniki berichtet wird, soll Monastir durch 2000 Granaten in Brand geschossen worden sein.**

Uebersiedlung der rumänischen Königsfamilie nach Rußland.

TU. Basel, 21. Aug. **Wie die „Neue Züricher Ztg." meldet, wird die rumänische Königsfamilie nach Rostow übersiedeln. Die diplomatischen Vertreter und die rumänischen Würdenträger gehen nach Odessa. Cherson soll sich für den Aufenthalt des Hofes nicht eignen, da die meisten verfügbaren Gebäude in Spitäler und Kasernen umgewandelt sind.**

Feindliche Berichte.

Französischer Bericht vom 20. August, nachmittags. In Belgien ziemlich heftiger Artilleriekampf in Gegend nördlich Bixschoote. In der Champagne unterhielten unsere Batterien wirksames Feuer auf die deutschen Anlagen. Mehrere Einbrüche in die feindlichen Linien brachten uns Gefangene ein. Auf beiden Maasufern traten unsere Truppen heute früh zum Angriff auf die deutschen Stellungen mit großartigem Schneid an. Nach unseren ersten Meldung entwickelt sich die Schlacht bei Verdun auf einer Front von 18 Kilometern vom Walde von Avocourt bis nördlich Bezonvaux zu unseren Gunsten. Zahlreiche Gefangene wurden bereits eingebracht. Die Tapferkeit unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. In der Gegend von Badonwillers schlugen wir einen feindlichen Handstreich leicht ab. Im Oberelsaß ziemlich große Artillerietätigkeit.

Französischer Bericht vom 20. August, abends. An der Nordfront von Verdun nahmen unsere Truppen auf beiden Seiten der Maas die feindlichen Verteidigungsanlagen auf einer Front von 18 Kilometern und in einer Tiefe, die an einigen Stellen mehr als zwei Kilometer beträgt. Auf dem linken Ufer halten wir insbesondere den Wald von Avocourt, zwei Gipfel des Toten Mannes den Rabenwald und Cumieres. Auf dem rechten Ufer nahmen wir den Talou-Rücken, Champneuville, die Höhe 344, das Gehöft Mermont und die Höhe 240 nördlich von Louvemont. Zur Rechten sind unsere Truppen im Grabenwalde und im Wald von La Chaume weit vorgedrungen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen beträgt mehr als 4000. Die Deutschen machten heftige Gegenangriffe gegen den Wald von Avocourt, den Toten Mann und gegen die Höhe 304. Unser Feuer machte überall ihre Anstrengungen zunichte und fügte ihnen schwere Verluste zu. — Unsere Flugzeuge nahmen an der Schlacht glänzend teil. Sie beschossen aus geringer Höhe die feindlichen Ansammlungen mit Maschinengewehren und trugen so dazu bei, die Gegenangriffe abzuschlagen. Unsere Flieger schossen elf deutsche Flugzeuge an der Armeefront ab. Zwei weitere feindliche Apparate wurden durch Abwehrgeschütze heruntergeholt. Artilleriebeschießung mit Unterbrechungen auf der übrigen Front.

Herford und Minden-Ravensberg.

22. August.

Eisernes Kreuz und Offiziersbeförderung.

Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart hatte an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, worin er den Wunsch aussprach, daß allen Soldaten, die seit Anfang des Krieges vor dem Feinde gestanden hätten, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen werde, und daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die es in der kämpfenden Truppe und nicht in der Etappe oder Heimat erworben hätten, ein besonderes Abzeichen zur Unterscheidung erhielten. Ferner wurde gebeten, die Ernennung zum Offizier für alle Soldaten zu erleichtern, die sie durch Auszeichnung vor dem Feinde verdient hätten. Auf diese Eingabe ließ, wie Herr Marquart schreibt, der Kaiser durch den Chef des Militärkabinetts aus dem Großen Hauptquartier dem Reichstagsabgeordneten Marquart mitteilen:

Der Kaiser habe mit besonderer Befriedigung gesehen, daß Marquart dem unvergleichlichen deutschen Heere jede Anerkennung entgegenbringt und wie alle den begreiflichen Wunsch hat, unseren heldenhaften und pflichttreuen Kämpfern den Lohn für ihre bewiesene Tapferkeit auch durch eine besondere Ehrung zum Ausdruck zu bringen. Den dieserhalb von ihm angeregten Fragen, insbesondere der, diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes, die dieses in der kämpfenden Truppe und nicht in der Etappe oder der Heimat erworben hätten, durch irgendein Abzeichen zu unterscheiden, habe der Kaiser bereits seit längerer Zeit sein Interesse zugewendet. Bei eingehender Prüfung und Erwägung aller dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse, vornehmlich auch in Berücksichtigung der an anderer Stelle hierin gemachten Erfahrungen, habe sich aber die Notwendigkeit ergeben, von einer solchen Maßnahme vorläufig Abstand zu nehmen.

Dann heißt es weiter:

In welchem erfreulich hohen Umfange die Verleihung des Eisernen Kreuzes aber bisher erfolgt sei, möchten Sie daraus ersehen, daß bis Anfang Juni d. Js. etwa 2¼ Millionen Eiserne Kreuze zweiter Klasse zur Verteilung gekommen seien, so daß der seit langer Zeit in

---

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

76)

Sie hatte sich selbst in einen heiligen Eifer hineingeredet, kam sich selbst groß und edel vor, weil sie für die sprach, die sie bisher als ihre Feindin betrachtet hatte. Und sie glaubte wirklich daran, daß Josta Henning liebte. Sie wußte dabei aber doch auch genau, daß ihre Großherzigkeit Rainer zur Bewunderung zwingen mußte.

Aber Rainer hatte jetzt wenig Sinn für die Größe anderer Menschen. Er hatte Gerlindes Bericht angehört, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber seine Augen blieben gesenkt. Niemand sollte in ihnen lesen, daß seine Seele jetzt den Todesstreich empfangen hatte. Er stützte seine Hand fest auf den Schreibtisch, und diese Hand zitterte leise. Sonst schien er stolz, ruhig und ungebeugt. Und er vermochte sogar seiner Stimme Festigkeit zu geben, als er nun eine Antwort geben mußte.

„Was du mir da gesagt hast, Gerlinde, das ahnte ich — wußte es fast, seit dem letzten Besuch meines Bruders in Ramberg. Du bringst mir nur die Bestätigung meiner eigenen Beobachtungen. Und du wirst mich genug kennen, um zu wissen, daß ich nicht der Mann bin, an eigenes Glück zu denken, wenn dabei das Glück meiner liebsten Menschen in Scherben geht. Jedenfalls danke ich dir für deine Offenheit. Das werde ich dir nie vergessen."

Ihre Augen leuchteten so heiß in die seinen, daß er, trotz seiner eigenen Erregung, von diesem intensiven Leuchten befremdet war. Nur hatte jetzt nichts Interesse für ihn. Es ging alles unter in dem quälenden Gedanken:

‚Jetzt ist das Ende da, nun liegt dein Glück ganz zertrümmert.'

Gerlinde drückte die Hände aufs Herz und atmete wie erlöst auf.

„Gottlob — gottlob, daß ich dich so sprechen mein lieber, teurer Freund. Ich wußte es ja, du bist groß und gut. Und du wirst nun zu den beiden Unglücklichen gehen und ihnen Erlösung bringen.

Er strich sich über die Stirn.

„Nein," sagte er fest, „das werde ich nicht tun. Wenn ich das hätte tun wollen, hätte es schon längst geschehen können. Nicht ich werde zu ihnen gehen. Ich kenne Henning und Josta zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mich nicht hintergehen werden. Sie haben gekämpft, so lange sie konnten, um mir nicht Schmerzen bereiten zu müssen. Nun es aber zur Aussprache zwischen ihnen gekommen ist, werden sie den Weg zu mir finden. Henning wird es gewiß tun, er wird nicht wie ein Feigling abreisen. Nicht ich darf ihm zuvorkommen. Das würde aussehen, als wollte ich ihn eines Vergehens überführen. Ich muß warten, bis er von selbst zu mir kommt und beichtet. Deshalb bitte ich dich, Gerlinde, geh und laß den Dingen ihren Lauf. Sie sollen nicht ahnen, daß du belauschtest und mir alles gesagt hast, ehe sie in ihres Herzens Not zu mir kommen. Sie werden kommen, ich weiß es, Henning gewiß, wenn Josta nicht fürchtet, es zu tun. Und mein Bruder muß den Weg zu mir frei finden, damit er ihn als ehrlicher Mann gehen kann. Geh, Gerlinde, und habe Dank. Ich werde dir nie vergessen, daß du mir Zeit gabst, mich zu fassen, ehe die Entscheidung von mir gefordert wird."

Gerlinde fühlte sich von seiner Größe zu Boden gedrückt. Ehe er es hindern konnte, faßte sie seine Hand, und drückte ihre Lippen darauf. Dann ging sie hinaus, ohne ein Wort zu sagen. Er sah ihr mit starren Augen nach, bis sie verschwunden war. Dann sank er mit einem qualvollen Aufstöhnen in einen Sessel und schlug die Hände vor das bleiche Antlitz.

Gerlinde lehnte draußen eine Weile wie kraftlos an der Wand. In ihrer Seele aber war ein helles Singen und Klingen.

‚Gottlob — nun ist der Weg für mich frei. Er wird es verwinden und bei mir Trost suchen, und die beiden anderen werden mir ihr Glück danken. — Ich danke dir, Vater im Himmel, daß du alles so geführt hast. Nun wende mir auch noch Rainers Herz zu, dann wird alles, alles gut.'

Graf Henning hatte lange Zeit wie betäubt in der Bibliothek gesessen, das Gesicht in den Händen vergraben. Als zufällig ein Diener eintrat, der die Bibliothek leer glaubte, fuhr er empor und starrte wie von Sinnen um sich. Sich gewaltsam aufrichtend, fragte er heiser:

„Ist der Herr Graf zurückgekehrt?"

„Sehr wohl Eure Gnaden," antwortete der Diener.

„Wo befindet er sich?"

„In seinem Arbeitszimmer."

Graf Henning ging mit schweren Schritten hinaus. Heute wählte er nicht den Weg durch Jostas Zimmer, um zu denen seines Bruders zu gelangen. Er schritt draußen den langen Gang entlang mit unsicheren schweren Schritten, wie ein Kranker.

Und so trat er bei seinem Bruder ein. Dieser saß noch immer reglos in seinem Sessel und starrte vor sich hin. Er fuhr empor als Graf Henning eintrat. Ein Schmerz ohnegleichen zermarterte sein Herz als er in das verfallene, verstörte Antlitz des jungen Offiziers sah.

Ohne zu sprechen, erhob er sich mit einem Ruck und sah Henning entgegen. Der taumelte auf ihn zu mit ausgestreckten Händen, als suche er einen Halt. Und dann sank er, unfähig sich aufrecht zu halten in einen Sessel und sah mit verzweifelten, flehenden Augen zu ihm empor.

„Rainer — ich muß fort — sogleich," stieß er heiser hervor.

Angesichts dieses Elends fand Graf Rainer seine Ruhe wieder.

„Warum, Henning?" fragte er ernst und ruhig.

Dieser preßte die Hände an die Schläfen.

„Du wirst mich hinausweisen aus deinem Haus Rainer, wenn du weißt, was ich getan habe."

Ueber allen Kummer und Schmerz siegte die Weichheit in Rainers Herzen und die Liebe zu seinem unglücklichen Bruder. Er legte die Hand auf Hennings Schulter.

„Das glaubst du selbst nicht, Henning. Du kannst nichts tun, was mich zu solcher Handlungsweise zwingen würde."

Henning stöhnte auf.

„Ich habe schon getan, was was dich dazu zwingen wird, Rainer. Du siehst einen Elenden vor dir, einen Steuerlosen, der sich selbst und dir untreu geworden ist. Aber ich kann nicht fort, ohne dir zu beichten, sonst wäre ich schon nicht mehr hier. Rainer — du wirst mir glauben, daß ich nicht Herr über mich war, als ich tat, was ich nie hätte tun dürfen, was ich nie tun wollte. Aber es war stärker als ich, als mein Wille. Heute bin ich unterlegen, Rainer. Ich hätte nicht nach Ramberg kommen dürfen, aber ich konnte nicht anders, ich war krank, wie im Fieber, vor Sehnsucht. Und ich meinte, ich würde stark bleiben können. Nun bin ich ein Elender geworden, der sich selbst verachten muß. Rainer — ich liebe Josta — schon seit dem Tage, da ich sie als deine Braut wiedersah. Ich hörte von ihr, daß ihr euch ohne Liebe, in gegenseitiger Hochachtung verbunden hattet. Da wollte ich schon damals zu dir kommen und dir sagen, wie es um mich stand. Aber als ich zu dir kam gerade an jenem Morgen, da erkannte ich, daß du Josta liebst. Und da schwieg ich und hoffte, mich damit abfinden zu können. Aber es ist nur immer schlimmer geworden. Du siehst, wie elend es mich gemacht hat. Ich habe mit mir gekämpft und gerungen. Du brauchst mir kein Wort des Vorwurfs zu sagen, Rainer, ich habe mich selbst verdammt und verurteilt und hätte mir jetzt eine Kugel durch den Kopf geschossen, wenn ich damit das Unrecht gegen dich nicht noch größer gemacht hätte. Ich nahm mir fest vor, nicht mehr herzukommen, aber ich war machtlos gegen mich selbst.

Fortsetzung folgt.

der Front stehende und vor dem Feinde bewährte Soldat wohl gute Aussicht habe, sich dieses Ehrenzeichen zu erwerben. Seine Majestät erwähnten dabei noch, daß auch die Verleihung der ersten Klasse an tapfere Unteroffiziere und Mannschaften in großer Zahl (in letzter Zeit bis zu etwa 40 Prozent) erfolgt sei, so daß auch diese hohe Auszeichnung in fortschreitendem Maße dem dauernd erprobten Manne zuteil werde.

Was die Beförderung von Mannschaften zum Offizier wegen Auszeichnung vor dem Feinde betrifft, so bemerkten Seine Majestät, dies werde nicht davon abhängig gemacht, daß auch die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst abgelegt sei. Es würde vielmehr, wenn der Grad der Auszeichnung nach dem Urteile der Truppenvorgesetzten eine solche hohe Belohnung rechtfertige, nur das gesamte dienstliche Verhalten des Mannes in Betracht gezogen. So bestände die gewiß erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der in diesem Kriege zu Leutnants des aktiven Dienststandes beförderten Unteroffiziere um ein Vielfaches die in dem Kriege 1870/71 erfolgten gleichartigen Beförderungen übersteige. Auch sei eine hohe Anzahl ehemaliger aktiver Unteroffiziere und auch anderer Mannschaften, ohne die wissenschaftliche Reife für den einjährig-freiwilligen Dienst nachgewiesen zu haben, zu Offizieren des Beurlaubtenstandes befördert worden. Fast täglich würden bezügliche Vorschläge der allerhöchsten Entscheidung unterbreitet. Bei allen diesen Anträgen würde vom Kaiser nicht darauf gesehen, ob die Vorgeschlagenen schon mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet seien.

Auch die Vorbedingungen für die Ernennung zum Offiziersaspiranten seien schon seit längerer Zeit erheblich gemildert worden dadurch, daß die Forderung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst — §§ 88 und 89 der Wehrordnung — fallengelassen und somit die Erbringung des Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung nicht mehr an ein bestimmtes Lebensalter gebunden sei, und daß fernerhin die Zulassung zu besonderen Notschlußprüfungen an den höheren Lehranstalten angeordnet wurde. Ob eine noch umfassendere Erweiterung der Bestimmungen über die Ernennung zum Offiziersaspiranten durchführbar sei, müßten Seine Majestät dem Ermessen des Kriegsministeriums überlassen.

= **Rauchverbot auf der Straße.** In Berliner Kreisen ist davon die Rede, daß ein Verbot des Tabakrauchens auf öffentlichen Plätzen u. Straßen in Aussicht genommen ist. Uns kommt der Plan phantastisch vor.

= **Westfälischer Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.** Für die Errichtung dieses Heimes sind der Gesellschaft u. a. in letzter Zeit folgende Stiftungen zugegangen: Rhein.-Westf. Zementverband G. m. b. H., Bochum 2000 ℳ; Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergw. „Lothringen", Gerthe 2000 ℳ; Schmöle u. Co., Menden 2000 ℳ; Gewerkschaft Schüchtermann u. Kremer, Dortmund 1000 ℳ; Gewerkschaft Dorn, Herne 1000 ℳ.

kk. **Annahme von Lebensmittelmarken über die zustehende Menge strafbar.** Die Methoden, wie sich unlautere Elemente der Bevölkerung Lebensmittel verschaffen, die ihnen nicht zustehen, sind mannigfach. Häufig wird versucht, mehr Lebensmittelmarken zu erlangen, als die Familie nach der Kopfzahl zu erhalten hätte. Verstorbene, verzogene Mitglieder werden nicht gestrichen. Wer die Behörden so hintergeht, hält sich noch nicht einmal für strafbar, da er ja keine positive Handlung zur Erlangung der Marken vornimmt, sondern nur unterläßt, die Berichtigung vorzunehmen. Die Ansicht ist irrig. Auch das Unterlassen der Berichtigung ist strafbar. Wer die ihm nicht zustehenden Lebensmittelmarken entgegennimmt, unterhält im Sinne des § 263 des Strafgesetzbuches einen Irrtum in dem Beamten, den Irrtum nämlich, daß sich, weil es so auf der Ausweiskarte steht, der Haushalt aus 6 statt 5 Personen besteht. Das aber genügt, um den Tatbestand des Betruges zu erfüllen. Daß auch die andern Merkmale des Betruges vorliegen, hat das Reichsgericht in der jüngst veröffentlichten Entscheidung 2 D 419/16 vom 1. 12. 16 näher ausgeführt. Handelt es sich um Brotmarken, die sich jemand zuviel hat aushändigen lassen, so ergibt sich die Strafbarkeit aber auch noch aus andern Gesetzen. Nach § 47 der Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 haben die Kommunalverbände den Verbrauch der Vorräte in ihrem Bezirk zu regeln. Sie können insbesondere die Abgabe und Entnahme von Mehl und Backwaren auf bestimmte Abgabestellen und -zeiten sowie in anderer Weise beschränken. Wenn nun daraufhin, was meist geschehen ist, die Kommunalverbände bestimmen, daß die Abgabe von Brot und Mehl an und durch die Verbraucher auf eine bestimmte Wochenmenge beschränkt wird, so verstößt derjenige gegen diese Bestimmungen, der durch Vorzeigung seiner eine falsche Mitgliederzahl enthaltenden Ausweiskarte herbeiführt, daß ihm zuviel Marken ausgehändigt werden. Diese Rechtsansicht hat in einer soeben veröffentlichten Entscheidung das Kammergericht am 20. März 1917 ausgesprochen.

kk. **Bekämpfung des Alkoholismus.** Die Ursachen der Trunksucht und ihre Bekämpfung durch die Trinkerfürsorge untersucht Privatdozent Dr. Dresel-Heidelberg in der Zeitschrift „Die Alkoholfrage"; 1917, Nr. 1 und stellt fest: 1. Alle Personen, die vor dem 21. Jahre mit einem trunksüchtigen Lebenswandel begonnen, sind geistig abnorme Persönlichkeiten. Geistig gesunde Menschen werden erst in höherem Alter durch eine Reihe verschiedener Umweltschäden zu Trinkern. 2. Die Kriminalität der Trinker ist keine Folge der Trunksucht, sondern Kriminalität und Trunksucht sind nebeneinanderhergehende Folgeerscheinungen geistig abnormer Veranlagung. 3. Die gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht sind völlig ausreichend; nur die Verhängung des Wirtshausverbotes bedarf einer Erweiterung und die Entmündigungshandhabung muß ausgedehnt werden.

kk. **Kriminalpolizeisergeanten sind Angestellte im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte.** Durch Beschluß des Rentenausschusses war die Versicherungspflicht des Kriminalpolizeisergeanten einer Stadtgemeinde nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte festgestellt worden. Die hiergegen seitens des Oberbürgermeisters erhobene Beschwerde wurde vom Oberschiedsgericht für Angestelltenversicherung zurückgewiesen, indem es zur Begründung u. a. anführte, daß der Polizeisergeant, der gegen ein festes, steigendes Gehalt beschäftigt war, die ihm von dem Kriminalinspektor zugeteilten oder sonst von ihm selbst übernommenen Strafsachen bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft zu bearbeiten und durchzuführen hatte. Ferner hatte er im Außendienste die strafbaren Handlungen zu ermitteln und die zur Aufklärung des Tatbestandes erforderlichen Feststellungen zu treffen, auch Durchsuchungen, Beschlagnahmen und Festnahmen auszuführen. Beschuldigte und Zeugen hatte er teils an Ort und Stelle, teils im Büro zu vernehmen. Im Büro, in dem er einen Tag in der Woche ausschließlich arbeitete, hatte er, abgesehen von Vernehmungen auch mündliche Anzeigen entgegenzunehmen und niederzuschreiben, und bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Maßnahmen selbständig zu treffen. Weiter hatte er dort alle auf die Strafvollstreckung bezüglichen Gesuche zu bearbeiten, ebenso lag ihm die Bearbeitung einer Reihe von das Fürsorge-Erziehungswesen betroffenden Angelegenheiten ob. Auch Berichte über Leumund, Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse hatte er zu erstatten. Endlich hatte er Ausschreibungen über besondere Vorkommnisse und über gestohlene Gegenstände zu entwerfen. Bei dieser Sachlage kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die gesamte Tätigkeit des Polizeisergeanten nicht nur eine eingehende Kenntnis der Gesetze und Verordnungen erfordert, sondern auch solche Anforderungen an Denk- und Entschlußfähigkeit sowie Urteilskraft und überhaupt an die gesamten geistigen Kräfte stellte, wie sie von einem Angehörigen der handarbeitenden Bevölkerungsklasse nicht verlangt werden können und auch nicht verlangt werden. Dazu kommt, daß eine Reihe der ihm obliegenden Tätigkeiten, wie die Beobachtungen und Ermittelungen ein erhebliches Maß von selbständigem Auftreten und Vorgehen notwendig machten. Ebenso hatte er eine keineswegs geringe Verantwortlichkeit bei Ausübung seiner Amtsgeschäfte zu tragen. Die Tätigkeit, die er zweifellos als Hauptberuf ausübte, verlieh ihm hiernach eine gehobene Stellung, und es ist dabei ohne Belang, daß er seinerseits dem Polizeiinspektor und den Wachtmeistern unterstand und daß er selbst keine Untergebenen hatte.' Mit Recht hat daher der Rentenausschuß ihn als Angestellten in gehobener Stellung angesehen und ihn demgemäß für versicherungspflichtig erklärt.

= **Neuerungen bei der Post.** Die neue Postordnung bringt zum 1. Oktober außer den mitgeteilten Aenderungen eine Reihe von wichtigen neuen Bestimmungen. Der Absender eines Postauftrages oder einer Nachnahme ist dafür verantwortlich, daß auf der anhängenden Postanweisung oder Zahlkarte, sowie auf der blauen Nachnahme-Zahlkarte der Empfangsberechtigte richtig bezeichnet ist. Die Vorschrift, daß der Inhaber eines Postscheckkontos die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Berichte auch mit Postanweisung an das zuständige Postscheckamt überweisen lassen kann, fällt fort. Die bei telegraphischen Postanweisungen zugelassenen Mitteilungen für den Empfänger brauchen sich nicht mehr auf die Verfügung über das Geld zu beziehen. Ist in der Aufschrift der Postsendungen ein Bank- oder Reisegeschäft oder eine ähnliche Stelle als Wohnung des Empfängers angegeben, so gilt der Inhaber des Geschäftes auch dann als bevollmächtigt zum Empfang gewöhnlicher Briefsendungen und gewöhnlicher Pakete, wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist. Bei Todesfall des Schließfachinhabers, bei Verlegung des Wohnsitzes oder Geschäftes, bei Aufgabe des Geschäfts oder aus anderen wesentlichen Billigkeitsgründen kann die Schließfachmiete auf Antrag schon vor Ablauf der Ueberlassungsdauer erlassen werden. Die Befugnis zur Annahme von Bestellungen auf Postwertzeichen ist auf die Landbesteller beschränkt worden.

= **Herstellung von Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin weist mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers auf Folgendes hin: Da für die Versorgung des Heeres und für schlüsselmäßige Verteilungen von Sauerkraut an die Zivilbevölkerung im Wirtschaftsjahre 1917/18 außerordentlich große Mengen von Frischgemüse (Weißkohl und Rüben) erforderlich sind, erteilt die Kriegsgesellschaft an Kommunalverbände, Gemeinden und Großverbraucher (Fabrikbetriebe, Mittelstands- und Volksküchen, Heilanstalten und ähnliche Einrichtungen) die Genehmigung zum Erwerbe von Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut vorläufig nur unter der Bedingung, daß das gesamte daraus in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis herzustellende Sauerkraut zur Verfügung der Kriegsgesellschaft gehalten wird. Aus dem gleichen Grunde kann die Kriegsgesellschaft zunächst auch den Absatz desjenigen Sauerkrautes nicht freigeben, das die genannten Stellen aus selbstangebautem Weißkohl oder aus Rüben aller Art in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis einschneiden lassen. Vielmehr muß auch dieses Sauerkraut bis auf weiteres zur Verfügung der Kriegsgesellschaft bleiben. Soweit irgend möglich, wird jedoch den Kommunalverbänden, Gemeinden und Großverbrauchern später ein Teil (höchstens 50 %) des in eigener Wirtschaft herzustellenden Kohl- und Rübensauerkrauts ohne Anrechnung auf den schlüsselmäßigen Anteil des betreffenden Bundesstaates freigegeben werden. Auf die entsprechenden Strafbestimmungen wird hingewiesen. Durch die vorstehenden Grundsätze bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Frühweißkohl vom 22. Juni 1917 unberührt.

kk. **Aufgaben der Landkreise und Gemeinden auf dem Gebiete des Siedlungswesens.** In Nr. 11 und 12/1917 der „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik" beklagt Landrat Laer, Paderborn, die bisherige geringe Mitarbeit der Gemeindeverbände im Siedlungswesen. Siedlungs- und Ernährungsfrage sind nicht voneinander zu trennen, und der Erfolg der Siedlungstätigkeit muß sein, daß allen Einzelwirtschaften ein ihren Lebensbedürfnissen entsprechender Anteil am Grund und Boden gesichert und daß so die landwirtschaftliche Erzeugung gefördert, die Verteilung der Bodenerzeugnisse erleichtert und die Volksgesundheit und Geburtenfreudigkeit gehoben wird. Aufgabe der Gemeinden wäre es zunächst, mehr Einfluß auf den Grund und Boden zu gewinnen, was am besten durch Erwerb von Grundbesitz in größerem Umfange geschieht. Die Gemeindeverbände haben aus finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen die stärkste Veranlassung, sich den Erwerb eigenen Grund und Bodens angelegen sein zu lassen. Da aber der Durchführung dieses Gedankens sich oft unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellen, so bleiben als zweites Mittel, den Gemeinden Einfluß auf die Grund- und Bodenverhältnisse zu verschaffen, organisatorische Maßnahmen des öffentlichen Rechtes zur Bekämpfung der Landknappheit und Landteuerung. Hierher gehört ein Vorkaufsrecht des Kleinsiedlers beim Grundstückskauf gegenüber dem Grundstückshändler und dem Großkapitalisten, was dem Enteignungsrechte vorzuziehen ist. Landkreise und Gemeinden haben im Verein mit sonstigen gemeinnützigen Siedlungsstellen die wichtige Aufgabe, dem Kleinsiedler dieses Vorzugsrecht zu erschließen und zu vermitteln. Im übrigen soll dieses Vorkaufsrecht nur bedeuten, daß für Siedlungszwecke jeder andere Konkurrent das Feld räumen muß, wenn das verkäufliche Grundstück im Interesse der Siedlung von einem öffentlichen Verbande begehrt wird. Die Einführung des Vorkaufsrechts ist ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, mit der die öffentliche Gewalt ein früheres Versäumnis wieder gut macht. Freihändiger Verkauf bei jeder sich bietenden günstigen Gelegenheit, fortgesetzte Ausübung eines noch zu schaffenden Vorkaufsrechts in dem durch das Siedlungsbedürfnis bestimmten Maße und endlich in besonders dringenden Fällen Anwendung des Enteignungsrechts werden den Gemeinden das zur Siedlung erforderliche Land verschaffen. Die außerordentlich wichtigen Ausführungen Laers verdienen weitgehendste Aufmerksamkeit bei allen Stadt- und Landgemeinden.

e. **Verband der Ziegenzuchtvereine.** Die diesjährige Delegiertenversammlung des Verbandes der Ziegenzuchtvereine im Kreise Herford fand am letzten Sonntag im Ev. Vereinshause statt und war verhältnismäßig gut besucht. Nach Erledigung der Eingänge und der Besprechung verschiedener Verbandsangelegenheiten hielt der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Schwagmeyer aus Hiddenhausen, einen Vortrag über die Maßnahmen zur Förderung der Ziegenzucht. Als besondere Förderungsmittel wurden genannt: 1. Belehrungen über eine verständige Behandlung der Ziegen inbezug auf Fütterung und Körperpflege; 2. eine rationelle Züchtung der Ziegen; 3. die Einführung guter Zuchtböcke, möglichst Herdbuchtiere. Es sei anzustreben, schlechte Milchtiere allmählich auszumerzen und nur Lämmer von guten Milchtieren aufzuziehen. Die Maßnahmen des Kreises zur Hebung der Ziegenzucht wurden allseitig als wesentliche Förderung der Bestrebungen der Ziegenzuchtvereine anerkannt.

l. **Musikverein.** Am Donnerstag dieser Woche beginnt der Musikverein seine Proben im großen Saale des Vereinshauses (Damen 8, Herren 9 Uhr). Es werden vor allen Dingen auch solche Damen und Herren freundlichst um Mitwirkung gebeten, die nicht zum Verein gehören, zumal es sich um eine allgemeine Toten- und Otto Weddigen-Gedenkfeier handelt, die eine weitgehende und allgemeine Teilnahme erhoffen läßt. Diese freundliche Aufforderung ergeht ebenfalls an alle die Herren, die im letzten Männerchorkonzertihre Zeit und Kraft in den Dienst der guten Sache stellten.

Der Urlauber.

Ich sah dem Tod ins finstre Angesicht
Und stand an manchem frischen Heldengrab.
Ich sah den Würger Krieg und wußte nicht,
Daß es noch Schönheit auf der Erde gab.

Nun kam ich heim und wandre still und scheu
Gleichwie ein Fremder durch die alte Stadt
Und wie ein Märchen scheint's, daß mich aufs Neu
Der Heimatfrieden aufgenommen hat.

Ist's Wirklichkeit? — Noch in der gleichen Bahn
Pulst hier das Leben, friedesam und mild,
Und von dem Kirchturm schaut der Wetterhahn
Hinunter auf das altgewohnte Bild.

Der Marktplatz liegt im hellen Sonnenglanz,
Und Frauen sitzen strickend dort vorm Haus,
Und richtig, drüben aus dem „Grünen Kranz"
Schallt Stammtischweisheit in die Welt hinaus.

Aus Blumengärten Kinderlachen dringt.
Aus jeder Werkstatt hört man Hammerschlag,
Und eine Geige andachtsfroudig singt
Das Largo Händels in den Sonntag.

Und ich war lange fort in Feindesland,
Wo längst des Lebens heitrer Sinn verblich,
Wo aus den Dörfern loderte der Brand
Und die Verzweiflung durch die Gassen schlich.

Ich war im Krieg und wußte nicht bis heut',
Wie stark die Heimat sei und ungebeugt,
Daß sie, von Feinden überall bedräut,
Noch Korn hervorbringt und noch Rosen zeugt.

Und jetzt erst hab ich freudig voll erkannt,
Was wir geschafft in mancher heißen Schlacht:
Das Glück der Heimat lag in unserer Hand,
Und mit dem Schwerte haben wir's bewacht.

Es grüßt mich jetzt als schöne Wirklichkeit,
Und alle Bitternis liegt weit zurück . . .
O, nimm mich wieder auf für kurze Zeit,
Du hart erkämpftes, stilles Heimatglück.

H. L. Linkenbach. („Christl. Freiheit".)

Amt Enger.

Enger, 21. Aug. Dem Leutnant und Fernsprechoffizier Hermann Banze bei der Pionier-Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments, Sohn des Schmiedemeisters Banze, wurde für seine hervorragenden Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Kl. verliehen.

Bielefeld, 20. Aug. Zur Bekämpfung des Kohlweißlings hat die Stadt besondere Belohnungen ausgesetzt; sie zahlt nach dem Beispiel anderer Kommunen auf das Stück 1 Pfg. 2000 Stück wurden in den letzten Tagen bei der Abteilung Kriegshilfe der Stadtsparkasse abgeliefert und bezahlt. Die Ablieferer waren sämtlich Schüler.

Bielefeld, 20. Aug. Die große Besitzung des Gutsbesitzers Ramsel in Hillegossen ist gestern durch ein Großfeuer mit der gesamten Getreideernte eingeäschert worden. Das zahlreiche Großvieh — Pferde, Kühe, Ochsen — sowie die Schweine konnten gerettet werden. Das Feuer ist auf dem Heuboden ausgebrochen.

Minden, 21. Aug. An sich mag es nicht erheblich sein, wenn eine Kofferkiste aus dem Zuge fällt, obgleich derartige Vorkommnisse in unserem Bahnbetrieb zu den Seltenheiten gehören. Wenn aber, wie es am Sonnabend zwischen Porta und Minden geschah, eine Kiste aus dem D-Zug fällt und dabei einen mit den Zeitfragen in engstem Zusammenhang stehenden Inhalt preisgibt, darf sich schließlich die Presse mit dem Fall beschäftigen. Die Kiste barg nämlich ein paar Seiten Speck, eine Büchse mit Butter, mehrere große Käse in der Form der runden Holländer und andere Fettwaren. Dieser stattliche Kranz von schmackhaften Einzelheiten zur angenehmen Fortführung des Daseins über die schmale Kost der Zeit hinweg bildet sicher ein neues erfreuliches Zeichen dafür, daß es in Deutschland noch lange nicht ganz an schmackhaften Bissen fehlt. Der Besitzer der Kiste hatte deren Inhalt allerdings wohl eine andere Bestimmung zugedacht, als auf freiem Felde von dem Stand gewisser Ernährungsmöglichkeiten in Deutschland zu zeugen. Die köstlichen Sachen wurden später auf einer leeren Maschine nach Minden gebracht, wo sie als Fundsache in Verwahrung genommen wurden. Ob der Verlierer sich bald melden wird?, fragt die Mindener Zeitung, der wir diese amüsante Geschichte entnehmen.

Minden, 20. Aug. Wie das Kreisblatt für den benachbarten hannoverschen Kreis Stolzenau, das „Stolzenauer Wochenblatt" meldet, haben englische Kriegsgefangene wiederum das vom Lager in Lichtenhorst empfangene deutsche Brot verschmäht und etwa 50 Brote ins Wasser geworfen. Hier wäre gehörige Stockprügel am Platze.

*

Die Wirkung der Frühdruschprämie.

Der Kreisausschuß zu Minden erläßt folgende Bekanntmachung:

Das durch die Frühdruschprämien hervorgerufene Massenangebot in Brotgetreide hat zu Stockungen geführt, die bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften nicht sehr bald behoben werden können. Es ist wenig Aussicht vorhanden, den Landwirten etwa versandfertiges, in Säcken stehendes Getreide in nächster Zeit abzunehmen. Die Gefahr, daß das eingesackte junge Getreide verdirbt, ist sehr groß. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 20 c unserer Anordnung vom 13. August 1917 der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe verpflichtet ist, die zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Erweist sich der Landwirt hierin unzuverlässig, läßt er also das Getreide verderben, dann kann er, außer mit Entziehung der Selbstversorgung, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Mühlen, die ihre Pflicht inbezug auf pflegliche Behandlung des Getreides verletzen, werden unnachsichtlich geschlossen.

Wir erwarten daß im Kreise Minden Landwirte und Mühlenbesitzer alles aufbieten, um ein Verderben von Getreide zu verhüten.

Lippische Fürstentümer.

Bückeburg, 20. August. Dem Prinzen Moritz zu Schaumburg-Lippe ist die türkische Rettungsmedaille verliehen worden. Hierzu weiß die „Landeszeitung" zu berichten, daß der Prinz, als er durch einen stark angeschwollenen Fluß am Weitermarsch verhindert wurde, in einiger Entfernung drei türkische Soldaten gewahrte, die mehrere Stunden vorher bei noch niedrigem Wasserstande eine Geröllinsel erreicht hatten, aber infolge des anhaltenden Steigens der Fluten nicht mehr vorwärts noch rückwärts konnten. Kurz entschlossen ging der Prinz ins Wasser und mit Hilfe eines starken Seiles gelang es ihm unter schwierigsten und gefahrvollen Umständen, die Leute einzeln herüberzuholen und in Sicherheit zu bringen. Ein Mann wurde dabei von dem wilden Wasser, das große Steine mit sich führte, fortgerissen und verschwand sofort unter Wasser. Nur dadurch, daß der Prinz das Seil schnell auslaufen ließ, konnte er sich selbst gegen den plötzlichen starken Ruck halten und dann auch noch den Soldaten glücklich ans Ufer bringen.

Bückeburg, 20. Aug. Um eine möglichst ausreichende Versorgung der Marmeladen-Fabriken zur Herstellung von Fruchtmus zu erreichen und so eine Beschlagnahme des Obstes entbehrlich zu machen, ist auf Veranlassung des Fürstl. Ministeriums in jeder Ortschaft des Fürstentums ein Sammler bestellt, der dafür sorgt, daß das Fallobst nicht verfüttert, sondern abgeliefert wird. Als Entschädigungen sind festgesetzt für den Zentner Aepfel 10 Mark und für den Zentner Birnen 8 Mark.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Bad Rothenfelde, 20. Aug. Eine Geheimschlachterei ist auch hier festgestellt. Bei der Untersuchung wurde noch Fleisch und eine Anzahl Felle vorgefunden.

wtb. **Hanau,** 20. Aug. Heute früh geriet infolge Explosion beim Rangieren ein Eisenbahnwagen mit Säureballons in Brand. Das Feuer verbreitete sich auch auf andere Güterwagen und ergriff schließlich auch die Güter um die Halle, die außerhalb liegt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Verkehr auf dem Bahnhof wurde nicht gestört.

Schleichhandel in den Kriegsgesellschaften.

Berlin, 20. Aug. Wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, soll in den großen Fabrikbetrieben, Kantinen und Büros der Kriegsgesellschaften ein ausgedehnter Handel mit allen möglichen Lebensmitteln aufgedeckt worden sein. Unter der Hand wäre dort eine Menge Waren zu haben gewesen, die im offenen Handelsverkehr völlig verschwunden sind.

Wenn sich diese Angaben bewahrheiten, kann die Strafe nicht scharf genug sein. Eine schleunigste Erklärung der Aufsichtsbehörde zur Sache ist dringend erforderlich.

*

Raubmord.

Berlin, 21. Aug. Gestern nachmittag wurde die 75 Jahre alte Witwe Bigalki, geb. Wiedemann, in ihrer Kellerwohnung im Hause Rollendorffstraße 26 in Schöneberg ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter, ein am 11. September 1878 zu Kolberg geborener, mehrfach vorbestrafter Händler Erich Winter entkam zunächst. Durch ein eigentümliches Zusammentreffen verschiedener Umstände wurde er heute Nacht unter den Eingelieferten des Berliner Polizeipräsidiums entdeckt und durch den dort den Nachtdienst versehenden Kriminalwachtmeister Gahwig der Tat überführt und zu einem vollen Geständnis acht.

*

Gegen die Gasverordnung.

Dresden, 21. Aug. In der Ersten Kammer brachte heute der Vertreter der Stadt Zwickau, Oberbürgermeister Keil, die Gasverordnung des Reichskommissariats für Elektrizität und Gas zur Sprache und bat die Regierung, in Berlin energisch agegen Stellung zu nehmen. Auch der Vertreter der Universität Leipzig, Geheimrat Wach, erklärte in nachrücklichen Worten, daß die Verordnung unhaltbar und die horrende Strafandrohung empörend sei.

*

Acht und mehr Söhne im Felde.

Die Fälle, daß eine Familie acht und mehr Söhne für die Verteidigung des Vaterlandes hat hinausgehen lassen, sind in Deutschland gar nicht so selten. Der Kaiser weiß solchen Opfersinn zu ehren. So hat er mehrere Familien mit vielen Soldatensöhnen dadurch ausgezeichnet, daß er ihnen als Kriegsandenken sein Bild mit Unterschrift zugehen ließ. Bisher sind nachstehende durch dieses Geschenk ausgezeichnete Familien bekannt geworden: Oberamtmann Krüger, Domäne Koblenz, Kreis Preuß.-Stargard (8 Söhne); Wwe. Lucht, geb. Daniel, Usgballen, Kreis Insterburg (9 Söhne); Wwe. Haase, Wanne i. W., (8 Söhne); Büdner Heinrich Becker, Schlesien, Post Neukalitz (8 Söhne); Rentner C. H. Pöhle, Bargstedt, Kreis Rendsburg (8 Söhne); Wwe. Emilie Giese, Carlsbach, Kreis Wirsitz (8 Söhne); Landwirt Hermann Hirt, Waserburgerhof bei Emmingen in Baden (10 Söhne); Landwirt Anton Hunkele, Schellbronn, Amt Pforzheim (8 Söhne); Besitzer Johannes Müller, Heiligenhaus, Kr. Mülheim a. Rh. (10 Söhne); Schlossermeister Münster in München-Gladbach (8 Söhne); Landw. Dickesscheid II in Dromersheim im Großherzogtum Hessen (9 Söhne); Gutsstellmacher Wilhelm Brandt in Scharstorf, Post Kavelstorf i. Meckl. (7 Söhne, 3 Schwiegersöhne); Landwirt Hermann Wienecke in Groß-Engersen, Kreis Gardelegen (8 Söhne); Landwirt Lorenz Kosicki in Snowidowo, Kreis Grätz (8 Söhne).

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.



Laar, den 21. August 1917.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, gestern abend 9¼ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel den

Landwirt

Gottlieb Kreft

gen. Bexten

nach langem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. August, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Laar aus statt.

Bekanntmachung
betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 R. G. Bl. S. 193 wird bestimmt:

§ 1. Die in der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145), vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten.

§ 2. Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten: a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle; b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtsstelle; c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin; d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Bestellt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferern, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldekarte zu richten, welche mit den unter a—c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferern bestellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferer angibt.

§ 3. Zu den Meldungen sind nicht die für die erste Meldung ausgegebenen Meldekarten, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vordrucke zu benutzen, die bei den in § 5 der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu beziehen sind.

§ 4. Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145.)

Berlin, den 8. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.
Stutz.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 15. August 1917.
Abt Ic Nr. 3645.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung Ic Nr. 5076 vom 9. Dezember 1916, betreffend das Verbot der Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts, welche das Kriegsamt als nicht erforderlich bezeichnet, hebe ich auf.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.

Weizenmehl.
(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Donnerstag, den 23. d. Mts., ab auf Warenmarke Nr. 41 ½ Pfund Weizenmehl gekauft werden. Die Marken müssen bis zum 30. d. Mts. eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 31. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern.

Herford, den 22. August 1917. **Der Magistrat.**

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmsplatz findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Donnerstag, den 23. August 1917,
nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761—9864; von 4—5 Uhr Nr. 9865 bis 10 586 und Nr. 1—649; von 5—6 Uhr Nr. 650 bis 1916.

Freitag, den 24. August 1917,
nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917—3104; von 4—5 Uhr Nr. 3105 bis 4288; von 5—6 Uhr Nr. 4289—5467.

Sonnabend, den 25. August 1917,
nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468—6466; von 4—5 Uhr Nr. 6467 bis 7616; von 5—6 Uhr Nr. 7617—8760.

An diesen Nachmittagen von 3—6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind **abgezählt** bereitzuhalten.

Herford, den 22. August 1917. **Der Magistrat.**

Viehzählung.

Am 1. September d. Js. findet die sich vierteljährlich wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 25. d. Mts., ausgetragen und am Sonnabend, den 1. September d. Js., eingesammelt. Wer bei der Viehzählung übergangen wird, kann auf Zimmer Nr. 11 einen Anzeigevordruck erhalten.

Die Anzeigen müssen uns bis spätestens Montag, den 3. d. Mts., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet, macht sich strafbar.

Herford, den 21. August 1917 **Der Magistrat.**

Das große politische Blatt: Die Vossische Zeitung

Mit allen Beilagen:
Monatlich 2.50 durch die Post oder den Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

Rollen-Papiere
für Papier-Abroll-Apparate

halten wir in den verschiedensten Breiten und Stärken auf Lager. Da die Papierpreise sprunghaft weiter steigen und das Papier immer knapper wird, empfehlen wir den Geschäften, sich beizeiten einzudecken.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land
Rennstr. 29/31. Fernsprecher 83.

Verein für Säuglingsfürsorge - Herford.

Die Mütterberatungsstunden fallen am 23. Aug., am 30. Aug., am 6. Sept. und am 30. Sept., aus.

Die Fürsorgerin ist Mittwochs von ½9—½10 Uhr in der Beratungsstelle, Auf der Freiheit 20, zu sprechen.

Weinclub.

Die Mitglieder werden gebeten, die leeren Flaschen der Gesellschaft, möglichst **braune Rheinweinflaschen,** gegen Vergütung von **10 Pfg.** für die Flasche **umgehend abzuliefern.**

Verding.

Die Anfuhr der zum Straßenbau Schweicheln-Falkendiek noch erforderlichen Pack- und Decklagesteine ab Bahnwagen Schweicheln soll am **Freitag, den 24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr,** in der Wirtschaft Generotzky in Schweicheln öffentlich verdungen werden. In Frage kommen rd. 500 cbm Packlagesteine und rd. 600 cbm Kleinschlag.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Herford, den 17. August 1917. **Die Bauleitung.**

Goldsammelstelle Herford.

Alle, die bis zum 16. August Goldgegenstände abgeliefert haben, werden gebeten, den Gegenwert nunmehr am Donnerstag, den 23. d. Mts., in der Goldsammelstelle, Bäckerstr. 2, zwischen 3 u. 5 Uhr, abzuholen.

Mit dem heutigen Tage ist der Betrieb meiner

Kunden-Mühle

wieder eröffnet.

Wilh. Schnier jun.,
Herford, Neustädter Feldmark, Oberbergstraße Nr. 69.

Arbeiter, Tischler und Kisten-Schreiner

sucht

Heinrich Ludwig Poppenburg, Westf. Fleischwaren u. Konservenfabrik m. b. H. Rheda in Westfalen.



Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 23. Aug., 8 Uhr abends:

Übung.

Der 2te und 6te Zug treten ¼ vor 8 Uhr auf ihren Alarmplätzen an.

Der Hauptmann.

Musikverein.

Donnerstag, d. 23. Aug. im Vereinshaus **8 Uhr** abends für Damen, **9 Uhr** Probe für Herren zum deutschen Requiem von Brahms.

Willy Jödicke
Zahntechniker

Sprechst.: Während des Krieges Gertrudstr. 3. Nur Sonntags v. Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr. Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Gebisse. Spez.: Gold- und Brückenarbeit. Schonendste Behandlung.

Ziegen

zum Schlachten und milchgebende kauft zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Für **Ziegen** zum **Schlachten** zahle ich die **höchsten** Preise.

Julius Wilh. Spanier, Eisgrabenstr. 8.

Lehrmädchen

sucht

Carl Hölscher, Gehrenberg.

Junges Fräulein,

welches die Handelsschule besucht hat, sucht auf sofort eine geeignete Stelle auf einem Kontor bei bescheidenen Ansprüchen.

Angebote unter Nr. 693 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Erfahrenes, nicht zu junges

Mädchen

zum 1. Oktober. od. früher ges.

Frau Arnold,
Brüderstraße 34.

Suche für die Nachmittage ein

schulentlassenes Mädchen

für ein Kind und Hausarbeit.

Unter den Linden 21.

Reisender od. Reisedame

für leicht verkäuflichen Haushaltsartikel für den Bezirk Herford stellt ein

Holzkämper,
Bielefeld, Friedrichsstraße 60.

Tüchtige:

Maurer, Zementierer, Zimmerleute, Bauarbeiter, Erdarbeiter,

für eine größere Baustelle bei Brilon sofort gesucht.

Betonbaugeschäft Franz Schlüter,
Dortmund, Märkischestr. 59.

Sendet als **Liebesgaben** ins Feld:

Tornister-Humor
Die lustigen 25 Pfennig-Büchern.

Bisher erschienen in der beliebten Sammlung folgende entzückend ausgestattete Bändchen:

1: Humor im Tornister
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müssen siegen
4: Feldpostbriefe des Gefreiten Knetschke
5: Der fidele Landsturm
6: Unsere blauen Jungens
7: Wutki Kaputki
8: Unsere Gulaschkanone
9: Soldatenliebe
10: Pension Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unser Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Wiener Schnitzel
16: Heimatsbriefe d. Köchin Anna Kwackfüpfel
17: Held Hindenburg
18: Der Witze-Feldwebel
19: Wieder bei Muttern
20: Flieger und Sieger
21: Schipper Hans und Frau
22: Kriegskinder
23: Jetzt gehk's los! Feldgraues Vortragsbüchlein
24: Wir halten durch
25: Der feldgraue Fratz
26: Trara, — die Feldpost
27: Vom „Kammrad"
28: Lumpacius Vagabundus
29: Alle Mann an Bord!
30: Uns kann keiner!
31: Jokus Pokus.
32: Es kommt vom Herzen!
33: Heil Kaiser dir
34: Zeppelin-Anekdoten
35: Mannöver-Streiche
36: Küchen-Dragoner

Einige Zuschriften aus dem Felde:

„Der sonnige Kriegshumor der Büchlein hat — wie so manchen Kriegern — so auch mir und vielen Kameraden über manche ernste Stunde hinweggeholfen!"
(gez.) Lessing, Hauptmann und Bats.-Führer des 1. Bataillons R. J. R. ...

„Gestern brachte uns die Feldpost Ihre Büchelchen, für die wir alle recht herzlich danken. Das war eine Freude in der Kompagnie. Kaum war es bekannt, als ich auch schon von allen Seiten bestürmt wurde. 45 jähr. Landsturmleuten kamen mit 18 jähr. Freiwilligen. Jeder wollte zuerst eins der wirklich reizenden Büchlein haben!"
(gez.) Sens, Feldwebel (1. Batl.) Kol.-Inf.-Reg. ...

Zu beziehen durch die Expedition und alle Boten der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Jedes Bändchen
64 Seiten mit einer Fülle lustiger Bilder und Textbeiträgen in buntem Ziselumschlag
25 Pfennig

Zuschneider

gesucht.

Grünewälder, Scholle & Co.

Ein Kinderwagen gefunden.

Nachzufragen in der Geschst. dieser Ztg. unter Nr. 716.

Drucksachen

aller Art, liefert schnell und preiswert:

Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Zurückgekehrt

Dr. Krengel,
pract. homöopath. Arzt.

Haben Sie alte Sachen zu verkaufen, dann inserieren Sie in der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.